

# Leben retten – statt Laub harken

Groß-Übung der Feuerwehr Hambergen / 77 Helfer probten für den Ernstfall / Szenario: Brennende Lagerhalle

Sirenen reißen die Mitglieder der Feuerwehr Hambergen am Sonntag aus dem Schlaf. Großeinsatz in Hellingst; Lagerbrand; Personen vermisst – zum Glück ist alles nur eine Übung.

VON PETER VON DÖLLEN

**Hellingst.** Die Sonne hat es schwer an diesem kalten Sonntagmorgen. Wie eine matte Scheibe lugt sie hinter dicken roten und schwarzen Qualmwolken hervor, die halb Hellingst einhüllen. Kurz nach 9 Uhr zerreißen Sirenen die Stille. Die Nacht, in der die Uhren auf Winterzeit umgestellt wurden, ist für viele Feuerwehrleute abrupt beendet.

Minuten später tauchen die ersten Kameraden beim Feuerwehrhaus in Hellingst ein, bewältigen den kurzen Weg zur benachbarten Lagerhalle einer Verpackungsfirma. Ihnen bietet sich ein dramatisches Bild: Die ganze Umgebung ist eingenebelt, eine Halle ist abgebrannt, Rauch dringt aus einem Nachbargebäude. „Lagerbrand, mehrere Personen vermisst, unbekannte Flüssigkeit ausgelaufen“, lautet der Lagebericht. Nach und nach werden alle Freiwilligen Feuerwehren der Samtgemeinde Hambergen alarmiert. Auch Vollschutzträger werden angefordert. Doch schnell wird klar: Alles ist nur eine Übung.

Die hat es in sich. Heinke Duensing hat sie schon 2011 ausgearbeitet. „Wir haben die Übung aber nicht gemacht, weil ein realer Großbrand eintrat“, erklärt Gemeindebrandmeister Manfred Glaubke. Die Kameraden sollten nicht noch weiter belastet werden. „Dieses Jahr wollten wir das aber durchziehen.“ Feuerwehrübungen sind ein wichtiges Element der Rettungsarbeit. Hier zeigt sich, ob in Extremsituationen alles bereit ist.

Die Koordination übernimmt Glaubkes Stellvertreter Bernd Büntemeyer. „Wir haben einige Szenarien vorbereitet“, berichtet er. Das Löschwasser ist in Hellingst knapp. Deshalb wird eine Schlauchverbindung über 750 Meter zu einem See erstellt. Eine Scheune ist bereits abgebrannt, in einer anliegenden Qualmt es, Personen müssen gesucht werden. Notfalls haben die Leiter auch noch einen Verkehrsunfall in der Hinterhand. Die Lage ist eine Herausforderung für die rund 77 Feuerwehrkameraden im Einsatz. Sie kommen ordentlich ins Schwitzen.

Während in der Lagerhalle und in den Büros mühsam nach Verletzten und Eingeschlossenen gesucht wird, betreten Kameraden in roten Vollschutzanzügen einen Schuppen. Wie Astronauten sehen sie aus. Sie nähern sich den Fässern, aus denen unbekannte Flüssigkeit austritt. Mit Wannen und Bindemittel wird das Problem ange-



Am Sonntagmorgen war halb Hellingst eingenebelt. Die Freiwillige Feuerwehren der Samtgemeinde Hambergen probten dort den Ernstfall. Nach 90 Minuten schweißtreibenden Einsatzes, war die Übung beendet. VDO-FOTO: PETER VON DÖLLEN

gangen. Auf einer Wiese in der Nähe wird eine große Wanne aufgebaut, in der Retter und Gerettete im Ernstfall von gefährlichen Stoffen gereinigt werden könnten. Be-

**„Die Übung war anspruchsvoll. Alle haben sauber mitgemacht“**

Manfred Glaubke, Gemeindebrandmeister

vor nicht alle Schutzmaßnahmen bereit sind, dürfen die Feuerwehrleute nicht in den Einsatz. „Selbstschutz geht vor“, betont Glaubke. Das gilt bei allen Einsätzen.

Rund 90 Minuten dauert die eigentliche Übung. Dann heißt es: „Übungsende!“ Alle Beteiligten atmen auf, nehmen die schwere Ausrüstung ab. Überall sind verschwitzte Gesichter zu sehen. Der mühsame Einsatz zeichnet sich in den Mienen ab. „Mancher wird froh sein, weil er heute Morgen kein Laub harken konnte“, scherzt Kreisbrandmeister Jan Hinken. Das Szenario war komplex. „Wir wollten alle im Einsatz haben“, begründet Büntemeyer. Um alles so realistisch wie möglich zu gestalten, hatten sich die Organisatoren sogar Hilfe vom Technischen Hilfswerk geholt. „Wir haben eine Abteilung in Walsrode, die sich mit Sprengstoff beschäftigt“, erläutert Ralf Bloß vom THW Osterholz-Scharmbeck. Die sorgen auch für Pyrotechnik bei Einsätzen. Mit Nebelmaschinen, Rauchmit-

tel und Nebelbomben erschwerte der Trupp den Einsatz. „Die sind auch bei Übungen der Landesfeuerwehrschule in Celle für Übungsszenarien zuständig“, ergänzt Bloß. Sogar bei Filmaufnahmen haben die THW-Leute schon mitgemacht. „Das war richtig toll“, lobt auch Büntemeyer. Eine besondere Gruppe der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG) sorgte für realistisch aussehende Wunden der „Opfer“.

„Die Übung war anspruchsvoll. Alle haben sauber mitgemacht“, so Glaubke. Der Bürgermeister von Holste Eckehard Schütt hatte nach dem Besuch ein beruhigtes Gefühl. „Es ist toll so viele Retter zu sehen.“ „Im Ernstfall sind wir in der Lage, solche Szenarien zu meistern“, versicherte auch Kreisbrandmeister Jan Hinken.